

darauf hin, daß es unter den 28 Ländern Asiens eine Zehnergruppe gibt, die wirtschaftlich "besonders rasch in Fahrt gekommen" ist – allen voran Japan bereits in den 60er Jahren, gefolgt von den "vier kleinen Drachen" (Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan) in den 70er Jahren, den "drei kleinen Tigern" (Indonesien, Malaysia, Thailand) in den 80er Jahren, der VR China und der SR Vietnam in den 90er Jahren. "Bemerkenswerterweise handelt es sich bei den führenden Zehn fast durchwegs um Volkswirtschaften mit metakonfuzianischem Hintergrund" (S. 115). Dazu erwähnt Weggel, daß die Weltbank "noch am Vorabend der 'Asienkrise' (1997 ff.) [...] unter Fortschreibung der Wachstumsraten aus dem vorangegangenen Jahrzehnt – die Prognose gewagt (hatte), daß unter den BIP-stärksten Ländern bereits im Jahre 2020 nicht weniger als sieben Asiaten vertreten sein werden, nämlich – in dieser Reihenfolge – China, Japan, Indien, Indonesien, Südkorea, Thailand und Taiwan, während der Westen dort nur noch mit drei Ländern, nämlich den USA, Deutschland und Frankreich, mithalten könne" (S. 116). Sein Kommentar dazu: "Hochrechnungen dieser Art (sollten) doch Nachdenklichkeit auslösen und erneut daran erinnern, daß vor allem hinter den metakonfuzianischen Volkswirtschaften geballte Dynamik steckt!" (S. 116).

Besonders interessant ist auch die Analyse der asiatischen Vorstellungen vom Nebeneinander des Alten und des Neuen – asiatischem Urgestein und westlicher Sedimente. Weggels Schlußfolgerung daraus lautet: "Wie man die Dinge auch dreht und wendet, erscheint 'Asien' letztlich nicht als Gefahr, sondern ganz im Gegenteil als *Chance, falls* westliche Partner die dortigen Gelegenheiten beim Schopfe ergreifen und *falls* sie vor allem bereit sind, Sprachen zu erlernen, lokale Geschäftsgebräuche zu akzeptieren und sich in asiatische Netzwerke einzuflechten" (S. 209).

Oskar Weggel hat mit diesem Buch einen wertvollen Beitrag zu einem aktuellen Themenkomplex geleistet. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis regt zu weiterer Beschäftigung mit speziellen Aspekten des behandelten Fragenkreises an.

Sushila Gosalia

Philip West, Steven I. Levine, Jackie Hiltz (ed.): America's Wars in Asia. A Cultural Approach to History and Memory

Armonk – London: M.E. Sharpe, 1998, 286 S.

Wilfried A. Herrmann (Hrsg.): Asia's Security Challenges

Commack, New York: Nova Science Publ., Inc., 1998, 345 S.

Oliver Blank: USA und VR China 1989-1992. Wie Amerika unter Präsident Bush die Beziehungen gestaltete

Bochum: Projekt-Verlag (Edition Cathay; 36), 1998, VI + 405 S.

Die auf den ersten Blick zugegebenermaßen thematisch disparat und wenig homogen anmutende Auswahl der im folgenden zu besprechenden drei Bücher mag durch das Bemühen um einen holistischen Ansatz gerechtfertigt werden. Die Zusammenschau der beiden Sammelbände und einer Dissertation hat ihren eigenen Reiz, weil

sie es erlaubt, unterschiedliche Analyse-Ebenen und Sichtweisen miteinander zu verknüpfen und so für den asiatisch-pazifischen Raum ein umfassendes Bild von den vielfältigen Problemlagen sowie den Konflikt- und Bruchlinien der Gegenwart in ihren historischen Bezügen und mit ihren intra- wie transregional-globalen Wirkungen zu zeichnen.

Die in aller Regel recht knappen Beiträge des von Wilfried Herrmann herausgegebenen Bandes bewegen sich eher auf der Analyse-Ebene des internationalen Systems im allgemeinen und eines ihrer Sub-Systeme im besonderen und stammen von asiatischen, australischen, europäischen und nordamerikanischen Autoren aus Wissenschaft, Politik und dem Militär. Im Mittelpunkt stehen sicherheitspolitische Fragen, die vorrangig aus der Perspektive internationaler Politik und der Außenpolitik analysiert werden. Nach einer kurzen Einleitung des Herausgebers, in der er den Sicherheitsbegriff in einer sich verändernden Welt bestimmt, folgt zunächst ein Abschnitt mit Beiträgen zu den sicherheitspolitischen Herausforderungen in der Region nach dem Ende des Ost-West-Konflikts und seiner strukturprägenden Bipolarität auf den Gebieten Wirtschaft, Proliferation, Wasserstraßen, Piraterie, Drogenhandel, Migration, Medien, nachhaltige Entwicklung, Terrorismus und Menschenrechte. Im Anschluß daran widmet sich ein Abschnitt den Sicherheitsperspektiven für Südasien und Südostasien. Kritisch anzumerken ist, daß ein Beitrag zu Nordostasien hier leider nicht zu finden ist. In der letzten Sektion entwickeln schließlich 11 Autoren Länderprofile für ausgewählte asiatische Staaten.

Aus der Fülle der insgesamt 24 Beiträge wenige oder gar nur einen herauszugreifen, wäre unredlich den anderen gegenüber, da sie sich nahezu durchgängig auf hohem Niveau bewegen. Deswegen ist insgesamt zu urteilen, daß es sich um einen gelungenen Band handelt. Die verschiedenen Facetten fügen sich zu einem wohlabgewogenen Mosaik, zu einem Kaleidoskop der Sicherheitsthematik in der asiatisch-pazifischen Region, das infolgedessen durchaus den Charakter eines Nachschlagewerkes trägt. Diese Gesamtschau zeichnet für die Region im allgemeinen ein vorsichtig optimistisches Bild, das gerade unter Berücksichtigung der vorhandenen verschiedenartigen Konfliktpotentiale einer "high probability of increasing the regional stability" (S. 15) das Wort redet, wie es Herrmann formuliert.

Den Schwerpunkt auf die nationale Analyse-Ebene hingegen legt Oliver Blank mit seiner Dissertation über die inner-amerikanische Diskussion der Beziehungen zu Beijing in der Ära Bush. Nach einem knappen historischen Rückblick auf die Entwicklung der sino-amerikanischen Beziehungen und der systematischen Einbettung des Forschungsgegenstandes in den aktuellen Forschungsstand untersucht Blank das bilaterale Verhältnis für die späten 80er und frühen 90er Jahren in den drei Sachbereichen Menschenrechte, Wirtschaftsbeziehungen und Sicherheitspolitik. Faszinierend zu lesen ist, unter welchem großen innenpolitischen Druck die Bush-Administration und ihre China-Politik seitens des Kongresses und einer ganzen Reihe von Menschenrechtsorganisationen stand, wie die Diskussion über die Menschenrechtssituation in der Volksrepublik im Gefolge von Tiananmen auch die öffentliche Debatte bestimmte und wie in einem derart gestalteten Umfeld wirtschaftliche und sicherheitspolitische Themen verfolgt wurden. Die Analyse kommt zu einem überzeugenden, nur scheinbar paradoxen Resultat, das sich in dem folgenden Satz fokus-

siert findet: "Die wirtschaftlichen Interessen und strategischen Überlegungen der USA überlagerten die Menschenrechtsthematik" (S. 347).

Gegenüber dem Bemühen um den Ausbau der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen und die Einbindung Chinas in weltpolitische Führungsfunktionen bei der Bearbeitung von Problemen und Konflikten besonders in der asiatisch-pazifischen Region mußten Fragen der Menschenrechte und der Demokratie zurücktreten. Trafen also die verschiedenen Bereiche aufeinander, wie z.B. im Falle der Verlängerung der Meistbegünstigung für China und der Gewährung von internationalen Krediten für die Volksrepublik im Bereich der Wirtschaft oder bei militärisch-strategischen Fragen wie Rüstungskontrollabkommen, dem Atomwaffensperrvertrag, dem *Missile Technology Control Regime* und Konfliktbearbeitungsversuchen wie in Kambodscha oder auf der koreanischen Halbinsel, dann zeigte sich die Bush-Administration bereit, in Fragen der Menschenrechte und der Demokratie zurückzustecken. Dies fiel ihm umso leichter, da Bush Demokratisierung als Folge wirtschaftlicher Entwicklung begriff.

Mit amerikanischer Willfährigkeit gegenüber China ist Bushs Politik indes nicht zu verwechseln; vielmehr war man auch bereit, Druck auf China auszuüben, neben Kooperationsanreizen eben auch Signale der Konfrontationsbereitschaft (siehe Taiwan-Frage) zu senden. Insgesamt mußte Bush für seine China-Politik, die unter Berücksichtigung der außenpolitischen Agenda Beijings durchaus als erfolgreich gewertet werden muß, allerdings einen hohen innenpolitischen Preis zahlen. Kleinere sachliche Fehler wie die mißverständliche Darstellung zur Datierung des Ausschlusses Taiwans aus der UNO (S. 329) trüben nicht die Einschätzung, daß es sich hier um ein umfassend recherchiertes, informatives und empfehlenswertes Buch handelt.

Das Verdikt uneingeschränkt lesenswert gilt auch für den von Philip West, Steven Levine und Jackie Hiltz herausgegebenen Band, der wiederum eine andere Perspektive einnimmt. Die in der Anthologie vereinigten Analysen bewegen sich nicht auf der Makro-Ebene des internationalen Systems oder des Nationalstaats, sondern auf der Mikro-Ebene. Sie rücken das Individuum und die subjektive Dimension in den Mittelpunkt, indem sie sich den Auswirkungen von Kriegen auf die Menschen beiderseits des Pazifik zuwenden. Der Sammelband enthält Beiträge zu insgesamt vier Themengebieten: "Memorializing", "Analyzing Literature and Films", "Remembering" und "Comparative and Historical Perspectives". Er ist damit weniger politikwissenschaftlich ausgerichtet, sondern arbeitet auf der Basis einer kulturwissenschaftlichen Herangehensweise. Dieser kulturelle Ansatz wird von den drei Herausgebern in ihrer Einleitung wie folgt umschrieben: "We seek an approach that enables us to transcend the abstraction of the international system as well as the fetishism of the nation-state with its attendant dichotomies of enemy and ally, friend and foe, hero and villain. We seek an approach that humanizes war, certainly not in the sense of softening its obscenities but, rather, in conveying its horrendous physical, emotional, and psychological impact upon peoples and cultures" (S. 9). Und etwas später zusammenfassend: "the cultural approach shifts the analysis of war from the levels of international system and nation to the level of local place, family, and individual" (S. 11).

Im Kapitel zu "Memorializing" finden sich zwei Beiträge, an denen am Beispiel der Kontroverse um die Enola Gay-Ausstellung des National Air and Space Museums in Washington und des japanischen Gedenkens an Hiroshima und Nagasaki die Probleme des gesellschaftlich-kulturellen Umgangs mit Kriegen und den Erinnerungen an diese deutlich werden. Unter der Rubrik "Analyzing Literature and Films" beschäftigen sich fünf Autorinnen und Autoren mit der literarischen und kineastischen Verarbeitung von Erfahrungen während des Krieges im Pazifik, des Korea- und des Vietnam-Krieges. Ergänzt wird dies im Abschnitt "Remembering", in dem wiederum in fünf Beiträgen sehr persönliche und aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln niedergeschriebene Erfahrungen in einem oder gar zwei der schon genannten Kriege zusammengefaßt sind. Deutlich wird in diesen beiden Abschnitten, daß Kriege individuell unterschiedlich erfahren werden und daß Kriegserinnerungen nicht nur relativ und selektiv sind, sondern auch abgewehrt, verdrängt und transformiert werden können. Allerdings kann z.B. James Soular, der sich mit der "Poetry of Witness" beschäftigt, nachweisen, daß diese Erinnerungen und ihre unterschiedlichen Formen der Bearbeitung dennoch Kommunikation miteinander begründen können und insofern eine intergesellschaftliche Brückenfunktion übernehmen.

Rey Chow eröffnet mit philosophischen Betrachtungen über das Zeitalter des *world target* das Kapitel "Comparative and Historical Perspectives". In Anlehnung an Paul Virilio und in Fortführung von Heidegger spricht er davon, daß die Welt einem Virtualisierungsprozeß unterliege und zu einem Ziel geworden sei. "To conceive of the world as a target is to conceive of it as an object to be destroyed" (S. 208). Für die Asienwissenschaften nachdenklich stimmend ist seine These, daß sich in den *area studies* letztlich eine Einbindung der Wissenschaften in eine strategische Logik dokumentiere (S. 215). Die vier übrigen Beiträge beschäftigen sich mit ganz unterschiedlichen Themen wie den Kriegsverbrecher-Prozessen in Japan, einem Demokratisierungshilfe-Projekt in Südvietnam durch die Michigan State University in den Jahren 1954-62 und einem kultur- und zivilisationskritischen Vergleich der Kriege Amerikas in Asien mit den Indianer-Kriegen. Insgesamt wird an den Beiträgen deutlich, so die Herausgeber in ihrer Einleitung, daß Erinnerung ungleich Geschichte ist und individuelle Erinnerung sich von kollektiven Erinnerungen unterscheidet ebenso wie die offizielle Erinnerung von der inoffiziellen verschieden sein kann. Demzufolge sprechen sie auch von dem "battlefield of memory" (S. 8). Eindringlich herausgearbeitet wird zudem die Prägung der involvierten Gesellschaften durch diese Kriege und auch die Bürde, die diese Art der Geschichte für die Gegenwart und Zukunft der Region bedeutet. Der Kreis schließt sich, wir kehren zu dem Anfang zurück. So unterschiedlich die hier besprochenen Bücher auch sein mögen, sie eignen sich ausgesprochen gut für eine etwas unkonventionelle Herangehensweise an das Faszinosum Asien und seien daher der Leserschaft von *ASIEN* sehr ans Herz gelegt.

Gerhard Kümmel